

gerade der bewußte Verzicht auf dieses Wort in manchen Fällen den Bildern mehr gerecht. Anzeichen hierfür sind im Text – zumindest an einigen Stellen – auch durchaus erkennbar bzw. zu vermuten.

Die Publikation stellt eine wichtige, im ganzen als vorbildlich zu bezeichnende Dokumentation dar und wird sich zweifellos als Standardwerk bewähren. Der Preis freilich wird den Käuferkreis erheblich einschränken und vornehmlich auf Bibliotheken, Museen und Spezialforscher begrenzen.

BERNHARD GEIL
Bad Bergzabern

Martin Schieder: Expansion / Integration. Die Kunstaussstellungen der französischen Besetzung im Nachkriegsdeutschland (*Passerelles 3*, Deutsches Forum für Kunstgeschichte, hrsg. von Thomas W. Gaethgens); München: Deutscher Kunstverlag 2004, 120 Seiten, ISBN 3-442-06414-1; € 14,80

Spätestens mit der Kapitulation Nazi-Deutschlands begann die Debatte über den Aufbau eines neuen Staates. Für die Besatzungsmächte war dabei die Kultur von Beginn an ein Mittel, eine tragfähige demokratische Gesellschaft zu etablieren. Am bekanntesten sind die Bemühungen der USA, der zeitgenössischen Kunst Raum zu schaffen, denen man nachsagt, sie hätten einen Siegeszug der abstrakten Kunst im Nachkriegsdeutschland ausgelöst. Dieser Aspekt der Kulturpolitik vor 1949 und in der jungen Bundesrepublik wurde erst in letzten Jahren gründlicher erforscht. Kaum bekannt ist aber, daß auch in der französischen Besatzungszone ein Kulturprogramm entwickelt wurde, das die Demokratisierung mit der Förderung der Kunst koppelte. Martin Schieder macht jetzt in der neuen Reihe „Passerelles“ des Deutschen Forums für Kunstgeschichte in Paris auf diesen kulturpolitischen Aspekt aufmerksam.

Die wichtige Vermittlerrolle Kurt Martins, in den Jahren nach dem Krieg Direktor der Karlsruher Kunsthalle, ist bis heute unvergessen; auch die Kontakte Willi Baumeisters zur Pariser Künstler- und Galeristszene sind bekannt. Daß der Kulturbeauftragte des Landes Baden als Gegengabe für die Schenkung von 90 französischen Druckgraphiken an die Karlsruher Kunsthalle durch die „Direction de l'Éducation Publique“ mit einem Gemälde von Baumeister für das Musée National d'Art Moderne aufwartete, war bislang in Vergessenheit geraten. Auch wenn Baumeisters Bild in Paris jahrzehntelang nicht ausgestellt wurde, war mit den Schenkungen eine Geste gelungen, die als Vorzeichen einer neuen Partnerschaft verstanden werden kann. Baumeister selbst benannte das „Strandbild“ in „Jour heureux“ um, nachdem er von den neuen Besitzern gehört hatte.

Schieder erläutert die Organisationsstruktur der Kulturverwaltung innerhalb der Militärregierung und stellt einige der maßgeblichen Personen vor, ohne deren Engagement wohl sehr viel weniger geleistet worden wäre. Er rekonstruiert die von der Kulturverwaltung organisierten und übernommenen Ausstellungen und arbeitet heraus, daß es im Laufe der Jahre einen Wechsel von selbst organisierten Ausstellun-

gen hin zur Unterstützung deutscher Organisatoren gab. Eine Reihe hochkarätiger Ausstellungen wurde von den Kulturbeauftragten der Militärregierung veranstaltet. Unter dem Titel „Moderne französische Malerei“ war 1946 erstmals nach 1945 wieder französische Kunst vom Impressionismus bis zur abstrakten Malerei der *École de Paris* zu sehen. Die in Baden-Baden eröffnete Ausstellung wurde im gleichen Jahr mit großem Erfolg im nur teilweise zerstörten Berliner Schloß gezeigt, womit die französischen Kulturbeauftragten einen Kontrapunkt vor allem zur amerikanischen und britischen Besatzungspolitik in der Viermächtestadt setzten. Retrospektiven von Künstlern wie Georges Braque, Marc Chagall, Fernand Léger, Henri Matisse und Georges Rouault wurden gezeigt. Ziel der französischen Verwaltung war es zu Beginn, die „lebendigsten modernen Künstler Frankreichs“ zu zeigen, bei denen es sich jedoch nicht etwa um jüngere Maler wie Bazaine oder Manessier handelte, die noch abgelehnt wurden, als bereits durch das amerikanisch besetzte Deutschland 1948 eine Ausstellung „Abstrakte französische Malerei“ wanderte. Da die Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt war, konnten vom französischen Gebiet aus Ausstellungen im amerikanisch besetzten Stuttgart oder Karlsruhe jedoch nicht oder nur mit Sondergenehmigungen besucht werden. Seitens der Bundesrepublik wurden nach 1949 – auch im Sinne der Westbindung des neuen Staates und mit Hilfe der französischen Kulturverwaltung in Deutschland – hochkarätige Ausstellungen in Paris gezeigt, die etwa unter dem Titel „Primitifs de l'École Allemande“ 1950 die altdeutsche Malerei einem breiten Publikum in Frankreich nahe brachten.

Schieder berücksichtigt alle Bereiche der Kunstpolitik – Ausstellungen, Publikationen, Reaktionen der Presse, der Besucher und der deutschen Künstler – und zeichnet damit ein Bild von den Bemühungen um die „künstlerische Umerziehung der jungen deutschen Generationen“, wie Maurice Jardot das Ziel formulierte (S. 77). Dies bereichert die deutsche Kunstgeschichte um einen bislang vergessenen Aspekt. Leider ist jedoch die Benutzung des Buches dadurch eingeschränkt, daß auf ein Literaturverzeichnis verzichtet wurde und die Verweise innerhalb der Anmerkungen ungenau sind. Auch wenn aus einem Text im Format eines Aufsatzes ein kleines Buch wird, sollte dies nicht passieren.

ANDREAS STROBL

Staatliche Graphische Sammlung München

Richard H. Rouse-Mary A. Rouse: Manuscripts and their Makers. Commercial Book Producers in Medieval Paris 1200–1500. *Illiterati et uxorati*, 2 Bde.; Turnhout: Harvey Miller Publishers/Brepols 2000; 832 S. (Bd. 1: 424 S., 8 Taf., Bd. 2: 408 S., 182 SW-Abb.) ISBN 1-872501-41-9, € 217,-

Unter den immer noch vergleichsweise wenigen Publikationen zur Pariser Buchmalerei der Gotik nimmt der Doppelband von Richard und Mary Rouse – der vorläufige Höhepunkt ihrer langjährigen Auseinandersetzung mit der spätmittelalterlichen Buchproduktion in der französischen Hauptstadt, dem zahlreiche Veröffentlichungen,